werk bund

Wohn raum

für Alle!

3	Vorwort
4	Verfahren
6	Mitglieder des Expertengremiums
7	Ablauf des Expertengremiums
8	Resümee
13	Auszeichnungen
37	Anerkennungen
49	Weitere Beiträge
110	Home not Shelter!
111	Unterstützer von *Wohnraum für Alle!*
114	Index
116	Impressum

München, März 2016

WOHN RAUM FÜR ALLE

Wohnraum für alle!

Die Flüchtlingskrise ist allgegenwärtig. Die Flüchtenden, deren Asylgesuch stattgegeben wird, reihen sich ein in die große Zahl der Menschen, die bereits heute nach einer bezahlbaren Unterkunft sucht. Wir brauchen deshalb kurzfristig eine große Zahl preisgünstiger Wohnungen, die den Wohnungsmarkt entlasten.

Der Wohnungs- und Städtebau ist seit jeher ein zentrales Thema des Deutschen Werkbunds, einer interdisziplinären Vereinigung von Fachleuten aus allen Bereichen der Umweltgestaltung. Der Deutsche Werkbund Bayern e.V. sieht sich angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation in der Verantwortung, zum kurzfristigen Bau neuer Wohnungen beizutragen und hat deshalb sehr gerne die Trägerschaft der Initiative *Wohnraum für Alle!* übernommen.

Wichtig ist nun die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass in kürzester Zeit neuer günstiger Wohnraum gebaut werden kann, sowohl für Flüchtlinge, als auch für alle anderen, die ihn benötigen – wir brauchen eine Renaissance des Mietwohnungsbaus! Trotz des gewaltigen Zeit- und Handlungsdrucks müssen wir aber dabei nachhaltige Lösungen von hoher Benutzungs- und Gestaltqualität entwickeln, und wir müssen gute Voraussetzungen für die Integration der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger schaffen. Die Wohnquartiere müssen auf Dauer konzipiert sein, denn die Menschen, die derzeit zu uns kommen, werden viele Jahre bleiben.

Ich sehe die heute anstehenden Planungs- und Bauaufgaben als große Chance, überkommene Normen und Regeln auf den Prüfstand zu stellen, jetzt zukunftsfähige Konzepte für Städte- und Wohnungsbau zu entwickeln und wegweisende Projekte zu realisieren. Wichtige Bausteine werden dabei hohe urbane Dichte – in einem boomenden Ballungsraum wie der Region München –, ein neuer Umgang mit Grün- und Freiflächen, die Anpassung an die sich dramatisch verändernde Einstellung der Gesellschaft zum Pkw-Besitz und eine Verringerung der individuellen Wohnfläche zugunsten von Gemeinschaftsbereichen sein.

Die vorliegende Broschüre zeigt die Ergebnisse unserer Ideenwerkstatt für die Bewältigung der aktuellen Aufgabenstellung. Fachleute und Firmen waren aufgefordert, nachhaltige mustergültige Lösungsvorschläge vorzulegen – Grundrisskonzepte, städtebauliche Konzepte, Bausysteme und soziale Konzepte. Über 70 Teams reichten darauf hin ihre Vorschläge ein. Sie zeigten, wie günstige Wohnungen kurzfristig und mit hoher Qualität entstehen können. Ich hoffe, möglichst viele öffentliche und private Bauherren finden so schnell und zielgerichtet die geeigneten Planer und Lösungsansätze.

Im Namen des Bayerischen Werkbunds danke ich allen Beteiligten an der Ideenwerkstatt sehr herzlich für ihr großes Engagement – den privaten Erstinitiatoren von *Wohnraum für Alle!*, den Fachleuten, die ihre Beiträge eingereicht haben und den Mitgliedern des Expertengremiums, die sie bewerteten.

Christian Böhm
1. Vorsitzender
Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Ideenwerkstatt

Die Ideenwerkstatt war der erste Schritt der Initiative *Wohnraum für Alle!*. Über sie wurden innovative Vorschläge für integrative städtebauliche, bauliche und freiraumplanerische Konzepte gesucht. Fachleute aus der Planungs-, Bau- und Immobilienbranche waren aufgerufen, im Rahmen der Ideenwerkstatt von *Wohnraum für Alle!* Konzepte für guten, bezahlbaren, schnell zu errichtenden und integrativen Wohnungsbau einzureichen. Interdisziplinäre Projektgruppen, Arbeitsgemeinschaften und die Zusammenarbeit mit Firmen waren dabei ausdrücklich erwünscht.

Auszug aus der Aufgabenstellung:
„Wir suchen Konzepte, wie die nun kurzfristig benötigten Wohnungen neu errichtet werden können. Die Wohnungen müssen gute Wohnqualität und Gestaltung aufweisen und sie müssen kostengünstig sein. Dabei sind die heute geltenden Standards zu hinterfragen und es ist zu überlegen, wie weit eine Reduzierung der individuellen Wohnfläche möglich ist, ohne qualitätsvolles Wohnen in Frage zu stellen. Gefragt sind Raumprogramme, die Gemeinschaftsleben fördern und eine kostengünstige, eventuell modulare Bauweise, die sehr kurze Bauzeiten gewährleistet. Das Konzept muss Integration und Akzeptanz fördern und eine Ghettoisierung verhindern. Hierfür ist ein qualitätvoller benutzbarer Stadt- und Freiraum ganz entscheidend.

Unterschiedliche städtebauliche Situationen können zu unterschiedlichen Lösungsansätzen führen. Es wird freigestellt, ob der Vorschlag für eine städtische oder eine dörfliche Situation passt. Wünschenswert wäre, wenn das Konzept flexibel auf unterschiedliche Situationen reagieren könnte. Wichtig ist dabei immer die möglichst effektive Nutzung der zur Verfügung stehenden Fläche.

Eingereicht werden können abstrakte Ideen, konkrete oder beispielhafte Planungen, aber auch bereits realisierte Projekte. Entscheidend ist vor allem die Innovationskraft in Verbindung mit der schnellen Umsetzbarkeit. Beiträge jeder Art, von städtebaulichen, baulichen und freiraumplanerischen Konzepten über Konstruktions-, Montage- und Ausbauvorschlägen bis hin zu sozialen und organisatorischen Lösungsansätzen sind gefragt. Sie können im Sinne eines umfassenden Konzeptes zu möglichst vielen Themen Lösungsvorschläge aufzeigen oder einzelne Aspekte der Aufgabenstellung herausgreifen."

Grundlage für die Bearbeitung der Aufgabenstellung waren die in der Auftaktveranstaltung am 21. November 2015 im Vorhölzer Forum in der TU München präsentierten Vorträge zu den unterschiedlichen Themenstellungen. Abzugeben waren ein Plan sowie ein Videostatement. Die Beiträge einschließlich der Filme sind abrufbar unter www.wohnraum-fuer-alle.de. Ein hochkarätig besetztes Expertengremium begutachtete die eingereichten Beiträge dann am 20. Februar 2016.

Dabei war es wichtig, aus allen Arbeiten zu lernen. Nahezu jedes Konzept widmet sich einem speziellen Thema, hat seinen spezifischen Ansatz. Gleichzeitig gibt es Arbeiten, die sich künstlerisch mit den aktuellen Fragestellungen des Wohnungsbaus in Zeiten der Flüchtlingskrise auseinandersetzen. Um insbesondere Bauherren einen raschen Überblick über konkrete Konzeptansätze zu ermöglichen,

hob das Expertengremium eine Reihe exemplarischer Lösungen von hoher Qualität durch Auszeichnungen und Anerkennungen hervor. Diese Empfehlungen für den lösungsorientierten Einstieg ins Thema sollen jedoch nicht die Relevanz der anderen Arbeiten insbesondere für spezielle Aufgabenstellungen in Frage stellen, alle Beiträge verdienen bei einer tiefergehenden Befassung mit dem Thema Beachtung.

Die konkrete Umsetzung

Auf einem oder besser mehreren Arealen sollen Wohnungen auf Grundlage der im ersten Schritt gewonnenen Konzepte und unter Beteiligung ihrer Urheber realisiert werden. Der zweite Schritt beginnt mit einem „Projektimpuls". Dort werden alle bei der Ideenwerkstatt eingereichten Arbeiten der Öffentlichkeit präsentiert und die Entwurfsverfasser erhalten die Chance, ihre Konzepte direkt mit Projektentwicklern, Grundstückseigentümern und Verantwortlichen der öffentlichen Hand zu diskutieren. Namhafte Experten sollen dabei helfen, die vorgestellten Beiträge hinsichtlich ihrer Innovationstiefe und Realisierbarkeit einzuordnen. Es bietet sich die Möglichkeit sich zu vernetzen, weiterzubilden und inspirieren zu lassen sowie konkrete nächste Schritte abzustimmen.

Experten und Besucher können gemeinsam mit den Teilnehmern der Ideenwerkstatt an thematischen „Marktständen" Lösungsansätze für die Umsetzbarkeit der Konzepte erarbeiten. Ein Markt der Möglichmacher richtet sich an kommunale Entscheider, Grundstückseigentümer, Investoren und engagierte Bürger, aber auch an soziale private und Institutionen wie Helferkreise, Quartiersmanager oder karitative Verbände. Eingeladen sind darüber hinaus alle kreativen Experten aus Planung und sozialen Berufen, die ihre Konzepte und Lösungsansätze präsentieren oder einfach ihre Erkenntnisse vertiefen wollen. Ein Abschlussplenum bietet dann die Gelegenheit, die konkreten Projektideen zu präsentieren und einen Ausblick auf das weitere gemeinsame Vorgehen zu geben.

Parallel zu den Ergebnissen der Ideenwerkstatt werden ausgewählte Arbeiten aus dem hochschulübergreifenden Projekt *Home not Shelter!* der Hans Sauer Stiftung ausgestellt sowie die Ergebnisse der Werkstatt *Flucht nach vorne* von BDA Bayern und Bundesstiftung Baukultur in die Diskussion eingebracht.

Ziel ist es, Bauprojekte auf dem Weg zu bringen, die günstigen und guten Wohnraum schaffen und so einem wertvollen Beitrag zur Integration der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland leisten.

Mitglieder des Expertengremiums

Monika Betzenbichler
Stellv. Leiterin des Amts für Wohnen und -Migration, Soziale Wohnraumversorgung, LHM

Nicola Borgmann
Dipl. Ing. M.A., Architekturgalerie München

Christian Böhm
Architekt, Stadtplaner, München, Vorsitzender Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Hinrich Böttcher
Architekt, MUNDWERK, Kommunikation für die Immobilienwirtschaft

Roman Dienersberger
Regierung von Oberbayern, Leitender Baudirektor Sachgebiet – Wohnungswesen

Werner Dittrich
Bauingenieur, Planungsgesellschaft Dittrich mbH

Robert Flock
Architekt, Geschäftsführer des Evangelisches Siedlungswerk in Bayern

Jürgen Friedrichs
Prof. em. Dr., u.a. Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (ISS) der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, 2007 Gastprofessur an der Universität in Antwerpen, seit 2007 Professor Emeritus at the Research Institute for Sociology

Mechthild Glaab
Architektin, Stadtplanerin, München

Juri Goebel
Architekt, Stadtplaner, München

Sebastian Hagemann
Architekt, Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Immobilien Asset Management

Alexander Hagner
Mag. arch., Architekturbüro gaupenraub+/-, u.a. Gastprofessor an der Technischen Universität Wien

Tilman Harlander
Prof. em. Dr. rer. pol. habil. u.a. 2002 – 2006 Dekan der Fakultät für Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart, 2006 – 2010 Wahlsenator der Universität Stuttgart, freiberufliche Tätigkeit

Thomas Jocher
Prof. Dr.-Ing., Architekt, Stadtplaner, u.a. seit 1997 Professor an der Universität Stuttgart, seit 2004 Advisory Professor der Tongji-University Shanghai

Mechthild Kaufmann
Architektin, Frasdorf, Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Ursula Kirchner, Architektin, Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Götz Kessler
Leiter der Immobilien- und Bestandsentwicklung der GEWOFAG München

Doris Kleilein
u.a. Architektin, Autorin, seit 2005 Redakteurin der Bauwelt (Berlin), u.a. verantwortlich für die Stadtbauwelten „Neue Haymat" (2012) und „Flucht nach vorn – vom Krisenmodus der Erstunterbringung zum Städtebau"(2015)

Dieter Koppe
Architekt, Vorstand Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Hans-Otto Kraus
Architekt, seit 2005 technischer Geschäftsführer der GWG München

Ina Laux
Architektin, Stadtplanerin

Rita Lex-Kerfers
Landschaftsarchitektin

Andreas Meck,
Prof., Architekt, Stadtplaner; u.a. seit 2013 Dekan der Fakultät für Architektur Hochschule München

Maximilian Mayer
Stellvertretender Vorsitzender des Vereins Münchner Freiwillige – Wir helfen e.V.

Josef Mittertrainer
Architekt, Stadtplaner, München

Josef Poxleitner
u.a. ehemaliger Leiter der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr

Kurt Stepan
Dr. Ing., Geschäftsführer Sailer Stepan und Partner GmbH, Beratende Ingenieure für Bauwesen VBI

Uta Stock-Gruber
Prof., Landschaftsarchitektin, u.a. seit 2002 Professur für Landschaftsarchitektur und Planung an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Roman Wukounig
Architekt, Master of Business Administration, Landeshauptstadt München Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Beatrix Zurek
u.a. im Vorstand des Mietervereins München e.V., Rechtsanwältin und Fachanwältin für Mietrecht und Wohnungseigentumsrecht

Am Samstagmorgen, den 20. Februar 2016, treffen sich die Mitglieder des entsprechend der vielschichtigen Aufgabenstellung zusammengesetzten Expertengremiums, um aus den über 70 eingereichten Arbeiten diejenigen auszuwählen, die sich allgemein für die Aufgabenstellung oder auch hinsichtlich besonderer Lösungsansätze als besonders wertvoll zeigen. Das Gremium wird von Herrn Böhm als Vorsitzenden des Deutschen Werkbunds Bayern e.V. begrüßt. Prof. Thomas Jocher, der als Vorsitzender des Expertengremiums durch den Tag führt, informiert über den Ablauf und das Ziel der Veranstaltung.

Um einen gemeinsamen Überblick über die eingereichten Arbeiten zu erhalten, werden dem Plenum am Vormittag alle Arbeiten anhand der eingereichten Unterlagen vorgestellt. Die Plakate sowie die zweiminütigen Video-Statements werden an die Wand projiziert. Insbesondere die zum Teil mit viel Ideenreichtum und Engagement produzierten Videos ermöglichen einen unkonventionellen Blick auf die Konzeptideen und liefern zusätzlich Hintergrundinformationen zu den einzelnen Arbeiten. Die Experten erhalten hierdurch die Möglichkeit die Intentionen der Verfasser zu verstehen und die grundlegenden Qualitäten der Arbeiten beurteilen zu können.

Aufgrund der enormen Bandbreite an unterschiedlichen Konzeptvorschlägen wird in einer Nachbesprechung kurz vor der Mittagpause ein gemeinsames Meinungsbild über die mögliche Themenschwerpunkte und Inhalte erarbeitet, anhand derer die Arbeiten sortiert werden können.

Um sich ausführlich mit den vielgestaltigen Konzepten befassen zu können, werden die nach Schwerpunkten aufgeteilten Arbeiten in vier Gruppen im Detail begutachtet. Dabei werden besonders zielführende Beiträge ausgewählt und im Anschluss dem Plenum vorgestellt.

Nach gemeinschaftlicher Diskussion vor den Plakaten verständigt sich das Expertengremium mehrheitlich über diejenigen Arbeiten, die einen besonderen Beitrag zu Lösung der gestellten Aufgabe liefern und deshalb eine Auszeichnung oder Anerkennung erhalten sollen.

Das Expertengremium hofft, dass viele der Teilnehmer von Bauherren mit der Realisierung ihrer Ideen beauftragt werden und erklärt sich zur fachlichen Begleitung dieser Planunsgprojekte bereit.

Herr Böhm freut sich über die vielen guten Konzepte zum schnellen Bau günstigen Wohnraums. Mit dem besonderen Dank an alle Teilnehmerteams, die Mitglieder des Expertengremiums unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Jocher, die ehrenamtlichen Organisatoren und Helfer unter der Führung von Herrn Goebel sowie die Firmen, welche die Veranstaltung und die Initiative unterstützen, schließt Herr Böhm.

Allgemein

Überraschend die große Bandbreite der eingereichten Konzepte, vom Aufstellungssystem innerhalb vorgegebener Hallenräume bis hin zur städtebaulichen Intervention und Nachverdichtung.

Überraschend auch die Vielfalt der beruflichen Ausrichtungen der einreichenden TeilnehmerInnen; vom Künstler über die Studentengruppe, Architekten, Stadtplaner, Bauunternehmen bis hin zum Bürgermeister stieß das Thema offensichtlich auf ein breites Interesse. Beachtens- und würdigungswert das große Engagement, das durch über 70 unentgeltlich eingereichte Arbeiten dokumentiert wurde.

Viele der eingereichten Arbeiten stellen interessante konzeptionelle Anregungen dar, setzen aber für eine Realisierung voraus, dass bauordnungs- und brandschutzrechtliche Randbedingungen flexibler gehandhabt bzw. außer Kraft gesetzt werden. Interessant auch, dass von mehreren Teilnehmern als Vorschlag für die Reduzierung der Kosten das Wohnen in geringen anfänglichen Ausbaustandards bis hin zum Wohnen im Rohbau vorgeschlagen wird - ein Konzept, das darauf aufbaut, dass die Bauwerke erst nach und nach fertig gestellt werden und die Zwischenzustände größere Flexibilität zu niedrigeren Kosten ermöglichen.

Bemerkenswert, dass einige Arbeiten, um größere Flexibilität im Wohnungsbau zu erreichen sowohl neue Formen der Integration von Wohnen und Arbeiten als auch neue Interpretationen von Gemeinschaft, Privatheit und Öffentlichkeit anbieten. So entstehen Ermöglichungsräume, die auf Tendenzen unserer Gesellschaft von der Patchwork-Familie über den Mosaik-Lebenslauf bis hin zum Homeoffice reagieren.

Städtebau

Was ist auf städtebaulicher Ebene zielführend und notwendig? Die neuen Wohnungsbauten sollen sich in das Gesamtkonzept der kommunalen Siedlungsentwicklung einfügen. Sie sollten als Chance genutzt werden, heute einen Entwicklungschritt zu machen, auf dem später aufgebaut werden kann. Deshalb sind Lagen zu wählen, die sich für eine dauerhafte Wohnnutzung eignen und qualitätvolles Wohnen ermöglichen.
Die neuen Wohnungen sollen keinesfalls als nur temporäre Anlagen konzipiert werden, schlechte Wohnverhältnisse sind auch hier inakzeptabel. Der Integration in das städtebauliche Umfeld kommt besondere Bedeutung zu, auf die Verträglichkeit mit Stadt-, Orts- und Landschaftsbild ist zu achten. Da die schnelle Realsierbarkeit hohe Priorität hat, sollte Unwägbarkeiten mit Nachbareigentümern und langwierigen Fachplanungsprozessen soweit als möglich aus dem Wege gegangen werden.

Ziel sind Quartiere mit günstigen Miet- und Genossenschaftswohnungen für eine Mischung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Wird neues Baurecht geschaffen, so sollte es für diesen Zweck gesichert werden. Flächen für Gewerbe, informelles Wirtschaften und Gemeinschaftsbereiche in den Erdgeschossen schaffen Erwerbs- und Betätigungsmöglichkeiten. Der Gestaltung vielfach nutzbarer Freiflächen kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Die Neubauten sollten eine der Lage angepasste hohe bauliche Dichte und optimierte Flächeneffizienz besitzen. Wichtige Bausteine dazu sind reduzierte Stellplatzzahlen für Kfz und die gute Erreichbarkeit entfernt gelegener Grün- und Landschaftsflächen zu Fuß, mit dem Fahrrad und dem öffentlichen Nahverkehr.

Modulare Systeme

Das weite Feld des modularen Bauens bietet vielversprechende Ansätze schnell und kostengünstig Wohnraum zu schaffen. Zum einen ermöglicht ein hoher Grad an Vorfertigung der Module eine Beschleunigung des Bauablaufs, zum anderen verspricht die Standardisierung von Modulen und Produktionsabläufen eine sinnvolle Kostenreduktion. Grundsätzlich sind die eingereichten Vorschläge zu unterscheiden in Modulbauweise, Systembauweise und dem Bauen mit Fertigteilen.

Bei der Modulbauweise handelt es sich i.d.R. um ganze Raummodule, die vorinstalliert geliefert werden und einen sehr hohen Grad an Vorfertigung bieten. Durch den hierzu erforderlichen Transport der Module vom Werk auf die Baustelle ist jedoch die Modulgröße auf transportable Maße beschränkt, die den räumlichen Anforderungen im Wohnungsbau nicht immer entsprechen. Der Transportaufwand stellt darüberhinaus auch eine ökologische Gewissensfrage, da mit den Raummodulen zwangsläufig sehr viel Luft quer durch Europa transportiert werden muss.

Demgegenüber werden in der Systembauweise passgenau vorgefertigte Elemente wie Decken, Wände (inklusive Bekleidung, Türen und Fenstern), Fertigbäder, Schächte, etc. ungleich platzsparender antransportiert und auf der Baustelle zu Gebäuden zusammengesetzt. Der Vorteil ist eine größere Planungsfreiheit bei hohem Vorfertigungsgrad. Die Schwierigkeit liegt jedoch im Detail, da die Stöße der vor Ort zusammengesetzten Elemente eine gestalterische Herausforderung darstellen, die selten überzeugend gelöst wird.

Eine weitere Variante Modularer Systeme ist das Bauen mit Fertigteilen. Hierbei kommen nicht nur die üblichen Stahlbetonfertigteile zum Einsatz sondern ganze Wandelemente als werkseitig vorgefertigte Ziegelwände, Betonsandwichkonstruktionen, Hohlkammerdecken oder Doppelwandplatten, die bauseits mit Dämmung oder Schüttung gefüllt werden. Die entstehende Planungsfreiheit ist hoch, der Vorfertigungsgrad geringer, entsprechend mehr Innenausbau ist vor Ort notwendig, der zur Beschleunigung oft auf stark standardisierte Bauelemente (Fenster, Türen etc.) setzt.

Die Bandbreite des Modularen Bauens ist groß, daher haben wir die angebotenen Lösungen vorallem im Hinblick auf ihre gestalterischen Qualitäten und räumlichen Potentiale betrachtet. Läßt sich das System in unterschiedlichen städtebaulichen Maßstäben anwenden und kann es auf den spezifischen Kontext reagieren? Welche Raumqualitäten sind erreichbar? Sind die Module stereotyp oder differenziert und lassen variantenreiche Grundrisstypologien zu? Und nicht zuletzt: welche Ästhetik lassen Modulare Systeme im Spannungsfeld von Geschwindigkeit und Standardisierung erwarten?

Soziales

Fast alle der über 70 Beiträge befassen sich notwendigerweise mit den sozialen Aspekten des Wohnens. Denn jede Wohnform hat Auswirkungen auf das Miteinander ihrer Bewohnerinnen und Bewohner aber auch auf deren Nachbarschaft. Einige Arbeiten zeigen darüberhinaus sehr detailliert die Chancen des partiellen Selbstbaus auf. Gerade das Thema Selbstbau ist sehr eng verknüpft mit gesellschaftlichen Aspekten. Durch gemeinsames Planen und Bauen wird wie selbstverständlich neben dem baulichen Wert auch ein Mehr an Miteinander und Identifikation mit dem eigenen Lebensraum geschaffen.

Kostengünstiger einfacher Wohnraum bedeutet, wenn er mit hohem architektonischem Anspruch hinsichtlich Konzeption und Ausführung entworfen wird keine qualitativen Einschränkungen in räumlicher, sozialer oder gestalterischer Hinsicht. Dies ist ein wesentliches Ergebnis der Ideenwerkstatt. Gute, nachhaltige Wohnqualität ist also explizit keine Frage des Geldes!

Bauliche Strukturen, die offen für Veränderungen sind, ja Veränderung als Chance begreifen, sind gerade deswegen sehr stabile und damit nachhaltige Strukturen. Sie reagieren flexibel auf sich ändernde Rahmenbedingungen, wie Bewohnerdichte, Veränderung der Familien- oder Arbeitsstruktur und ermöglichen sukzessive Ausbaustandards und alternative Nachnutzungen.

Die Beiträge, die das Gebäude zusammen mit dem Außenbereich gedacht haben zeigen, wie ein gelungenes Miteinander von Innen- und Außenraum aussehen kann. Denn nachhaltiges und werthaltiges Wohnen braucht auch das intensive Zusammenwirken von Architektur und Freiraum.

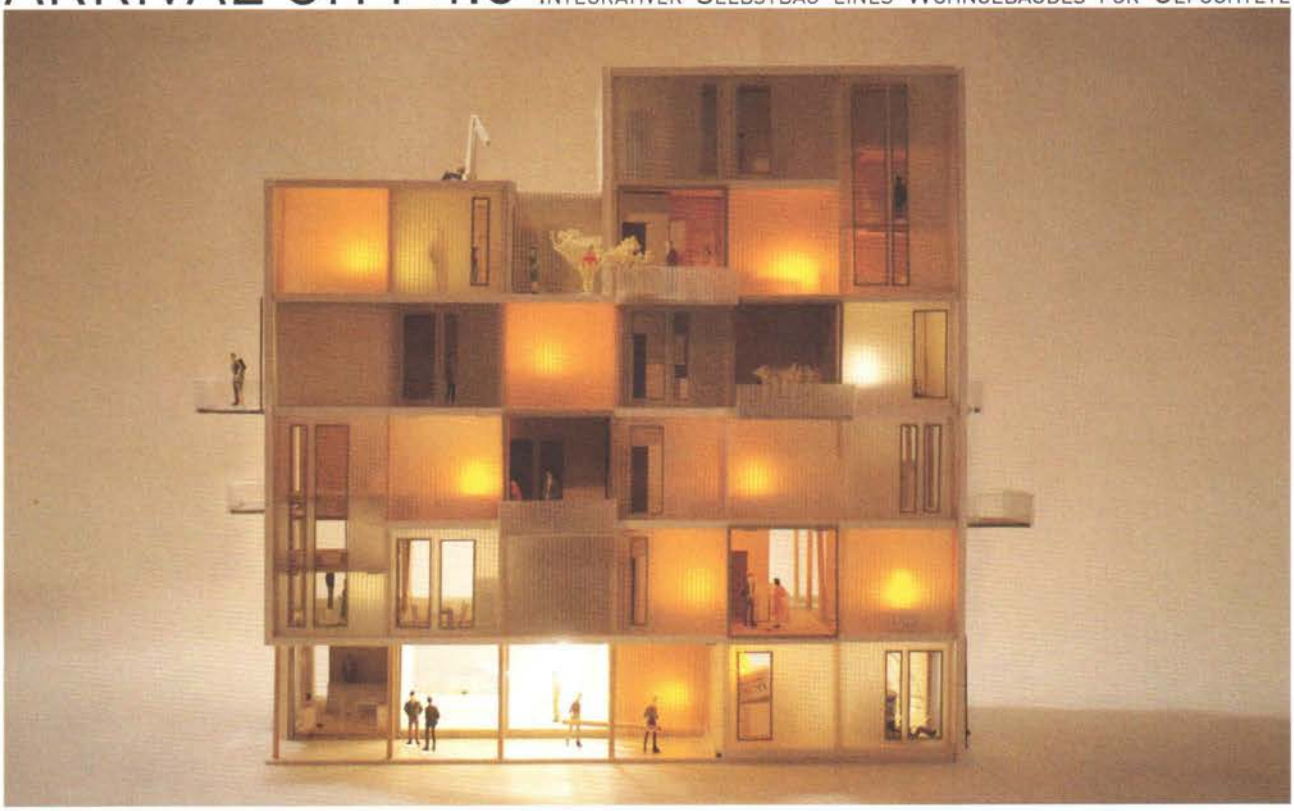
Kollektive Wohnmodelle und alternative Arbeitsmodelle, die als Stadtbaustein gut in den jeweiligen räumlichen Kontext und in die Stadtgesellschaft eingebunden sind, ermöglichen vielfältige Formen des Zusammenlebens und fördern darüberhinaus erfolgreiche Integration.

I STILL
HAVE A
DREAM

ARRIVAL CITY 4.0

Integrativer Selbstbau eines Wohngebäudes für Geflüchtete

Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH



Die heutige Migration nach Europa ist vergleichbar mit der Migrationsbewegung die Doug Saunders in seinem bekannten Buch Arrival City beschreibt. Hier bauen sich die Neu-Ankömmlinge ohne staatliche Unterstützung selber Unterkünfte, qualifizieren sich beruflich und sprachlich und erarbeiten sich eine wirtschaftliche Grundlage durch die Gründung von Kleinst-Unternehmen. Die entstehenden informelle Siedlungen sind kein Vorbild für die europäischen Städte. Dennoch können wir davon lernen, wie die Neu-Ankömmlinge sich aktiv an der Integration beteiligen.

Arrival City 4.0 übersetzt diesen Ansatz in einen europäischen Kontext. Unser Konzept gibt eine klare Struktur vor, die dafür sorgt, dass die Gebäude den heutigen technischen, städtebaulichen und baukulturellen Anforderungen genügen und die Auseinwirkung der Gebäude angrenzend und nachhaltig ist.

Arrival City 4.0 ist ein ausbaufähiges Konzept. Mit einer geringen Erstinvestition können in kurzer Zeit eine einfache Unterkünfte gebaut werden. Aber anders als normale Not-Unterkünfte (Zelte, Containern) entstehen Arrival City 4.0 Chancen, zeitnah in ein dauerhaftes Gebäude kostenlöst zu werden, das einen wertvollen Teil der Stadt darstellt.

Bauphase 1 (Zeitrahmen 1 Monat)

Die Grundstruktur des Gebäudes kann in vier Wochen aufgeschlagen werden. Nach dieser ersten Zeit besteht das Gebäude aus der Tragstruktur, dem Erschließungskern und der Polycarbonat-Hülle. Je Etage garantieren ein Bad und eine Küche die Grundversorgung. Innerhalb der Struktur lässt sich mit temporären Mießkerne - kleine Wohn-Module, Zelte - Privatsphäre schaffen. Diese erste Bauphase findet im Frühjahr oder Sommer statt, so dass die Polycarbonathülle einen ausreichenden thermischen Komfort bietet.

STAGE 1
80 Bewohner
10 m²/Person
Investition: 300EUR/m² Konstruktion
3.000EUR/Person Konstruktion

STAGE 2
65 Bewohner
14m²/Person
Invest: 600EUR/m² Konstruktion
4.200EUR/Person Konstruktion

STAGE 3
50 Bewohner
18m²/Person
Invest: 1.100EUR/m² Konstruktion
5.400EUR/Person Konstruktion

Makro-Ebene (Zeitrahmen von 10 bis 30 Jahre)

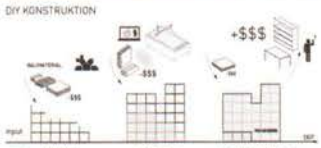
In unserem Konzept haben die Neuankömmlinge die Möglichkeit, bei dem Aufbau ihrer neuen Zuhauses mitzuhelfen. Im Erdgeschoss ist eine Werkstatt mit computergesteuerter CNC-Fräsmaschine eingerichtet, die auch von ungelernten Hellern bedient werden kann, um Möbel, Innenwände oder andere Gebäudeteile herzustellen. So kann der Innenausbau der Wohnungen vorangetrieben werden. Räume werden mit Wänden abgeteilt, zusätzliche Bäder und Möbel werden eingebaut. Innerhalb von nur 6 bis 12 Monate wird die basale Unterkunft in eine vollwertiges Wohngebäude verwandelt, das den hohen europäischen Energiestandards genügt.

Die schnellste und erfolgreichste Integration wird erreicht, wenn vor den Geflüchteten Möglichkeiten eröffnen, sich aktiv zu beteiligen. Die Werkstatt bildet die Keimzelle eines Start-up-Unternehmen, in dem die Neu-Angekommenen Möbel und weitere Gebäude herstellen und verkaufen und sich so in die Gesellschaft integrieren können.

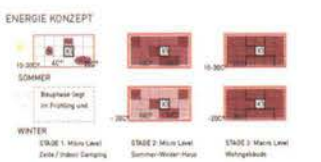
STAGE 1

STAGE 2

STAGE 3



DIY KONSTRUKTION



ENERGIE KONZEPT

Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH | Walter-Kolb-Straße 22 | 60594 Frankfurt | +49 69 96 20 6234 | www.dgj.eu

Projektbeschreibung

Die heutige Migration nach Europa ist vergleichbar mit der Migrationsbewegung die Doug Saunders in seinem bekannten Buch 'Arrival City' beschreibt. Hier bauen sich die Neu-Ankömmlinge ohne staatliche Unterstützung selbst Unterkünfte, qualifizieren sich beruflich und sprachlich und erarbeiten sich eine wirtschaftliche Grundlage durch die Gründung von Kleinst-Unternehmen. Die entstehenden informellen Siedlungen sind kein Vorbild für die europäischen Städte. Dennoch können wir davon lernen, wie die Neu-Ankömmlinge sich aktiv an der Integration beteiligen.

Arrival City 4.0 übersetzt diesen Ansatz in einen europäischen Kontext. Unser Konzept gibt eine klare Struktur vor, die dafür sorgt, dass die Gebäude den hiesigen technischen, städtebaulichen und baukulturellen Anforderungen genügen und die Aussenwirkung der Gebäude ansprechend und nachhaltig ist.

Arrival City 4.0 ist ein ausbaufähiges Konzept. Mit einer geringen Erstinvestition können in kurzer Zeit eine einfache Unterkünfte gebaut werden. Aber anders als normale Not-Unterkünfte (Zelte, Container) eröffnet *Arrival City 4.0* Chancen, zeitnah in ein dauerhaftes Gebäude konsolidiert zu werden, das einen wertvollen Teil der Stadt darstellt.

Beurteilung des Expertengremiums

Der Entwurf zeichnet sich durch seine einfache Grundkonzeption und gleichzeitig durch sehr vielseitige räumliche Qualitäten aus. Die Idee, den Geflüchteten die Chance zu eröffnen, selbst an der Gestaltung und Erstellung ihrer Wohnung mit zu wirken, damit Hilfe zur Selbsthilfe zu geben und gleichzeitig aktive Integration zu ermöglichen überzeugt sehr. Besonders positiv beurteilt wird das prozesshafte Vorgehen mit dem Berücksichtigen zeitlicher Abläufe sowohl hinsichtlich Nutzungsdichte als auch in baulicher Hinsicht. Die Tragwerksstruktur erlaubt es, eine große Anzahl an variablen Grundrissen zu erstellen, die so optimal an die Bedürfnisse unterschiedlicher Haushalte angepasst werden kann. Dies ist besonders in Bezug auf die sehr schwer erfassbare Struktur der zukünftigen Bewohner ein großer Vorteil des Entwurfs. Besonders gefällt die Einrichtung einer Werkstatt im EG, die den sukzessiven Ausbau der unterschiedlichen Bauphasen vor Ort ermöglicht.
Ein weiterer großer Vorteil des Entwurfs ist, dass das Gebäude schon vor der eigentlichen Fertigstellung genutzt werden kann und daher in sehr kurzer Zeit Wohnraum zur Verfügung gestellt wird.
Schließlich ist hervorzuheben, dass hier die Integration der Bewohner in die Stadt in optimaler Weise angelegt ist.

PRE FAB MAX

Bausystem für Wohnungsbau mit maximalem Vorfertigungsgrad

Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH

Home Not Shelter

Derzeit wird auf den Zustrom von Menschen nach Deutschland häufig mit Not-Unterkünften reagiert. Sinnvoll scheint es nicht in hastig ermittelte Unterkünfte zu investieren, sondern in dauerhafte und vollwertige Gebäude, die ein wertvoller Teil der Stadt werden können. Im Sinne einer nachhaltigen, durchmischten und integrativen Schaffung von Wohnraum ist es auch nicht sinnvoll den Wohnraum für Geflüchtete prinzipiell von der allgemeinen Wohnungsnot zu denken. In der deutschen Städten fehlt es an bezahlbarem Wohnraum. Jährlich werden 280.000 neue Mietwohnungen vor allem im bezahlbaren Segment benötigt.

Situation in der Bauindustrie

Konträr dazu ist, dass die Produktivität in der Bauindustrie in den letzten 25 Jahren stagnierte. Im Zeitraum 1960 und 2015 ist Produktivität im restlichen produzierenden Gewerbe um ca. 70% gestiegen, wohingegen die Bauindustrie einen schwach rückläufigen Trend verzeichnete. Dieser Wachstum ist durch Effizienzsteigerungen, wie zunehmende Spezialisierung, Digitalisierung und Automation der Fertigung erreicht worden, die kontinuierliche Arbeitsschritte maschinell umsetzen. Diese Effizienzsteigerungen wurden in der Bauindustrie nicht im gleichen Maße gehoben, weil über wiegend auf der Baustelle mit handwerklichen Mitteln produziert wird.

Die These von PRE-FAB-MAX ist, dass eine Maximierung des Vorfertigungs- und Automatisierungsgrades zu einer Senkung der Baukosten und zu einer Steigerung der Qualität führt, so dass schnell die große Anzahl an Wohnungen in einer nachhaltigen Qualität produziert und gebaut werden können.

Kombination von Modulbau und elementierarem Bauen

Ein hoher Vorfertigungsgrad wird im Modulbau erreicht. Der Modulbau hat jedoch eine Reihe von Nachteilen, die seinem breiten Einsatz im Wege stehen.

Die geringe Flexibilität erschwert Anpassungen an Grundrisslose und Veränderungen im Grundriss in hybrid auf vielfältige Wohnformen.

Die komplett montierten Module führen zu hohe Transportvolumen und Transportkosten.

Doppelung von Innenwänden und Geschoß-Decken führen zu bautechnisch/ökonomischen Redundanzen und damit hohen Kosten und geringer Flächeneffizienz.

Unter Umständen ist die Aussenwirkung monoton und durch die schlechten Bedingungen der Nachkriegsbaut negativ vorbelastet.

Unser Konzept ist einzigartig und revolutionär. Wir kombinieren eine modulare Bauweise, die einen sehr hohen Vorfertigungsgrad zulässt mit der der elementierten Bauweise, die geringe Transportvolumen ermöglicht und ein weit höheres Maß an Flexibilität zulässt.

Der Gebäudeschnitt kommt in Hybrid auf den gewollten Vorfertigungsgrad der Gebäude eine Schlüsselstellung zu. Deswegen werden in unserem Konzept hochinstallierten Räume wie Bäder und Küchen werden in Modulen gefertigt und mit der gewollten Installation und Haustechnik angeliefert. Die Module werden übereinander angeordnet, so dass auch die vertikalen Leitungen in dafür vorgesehenen Schächten geführt werden können.

Zwischen den Modulen gibt es eine Raumzone durch Decken- und Fassadenelemente gebildet wird, die auf den Modulen aufliegen. Diese Zone wird von allen installativen freigehalten, so dass auch die Fassaden- und Deckenelemente mit allen Oberflächen im Werk vollständig vorgefertigt werden können.

Flexibilität und Gebäudetypologien

Durch die hohe Flexibilität der Zwischenzone können mit dem Pre-Fab-Max-System unterschiedlichste Gebäudetypologien umgesetzt werden. Es kann flexibel auf den Zuschnitt und die Größe der Grundstücke reagiert werden. Auch können unterschiedliche Grundrisse und Wohntypen gesetzt werden, die sich auch über den Lebenszyklus des Gebäude weiterentwickeln können.

Wir haben mit unserem System zunächst eine zwei- bis dreigeschossige Hoftypologie entworfen, die für suburbane Standorte und Nachverdichtungen geeignet ist. Die Gemeinschaftsfläche bilden dabei das soziale Zentrum der Wohnsiedlung, dem Gemeinschaftsräume, öffentliche Nutzungen und Waschräume zugeordnet sind.

Eine deutlich bessere Ausnutzung der Grundstücke ist mit mehrgeschossigen Wohngebäuden zu erreichen. Hier haben wir zunächst eine Atrium-Typologie entwickelt, deren innenliegende Lauben gegenseitig vor allem für kleine Wohneinheiten geeignet ist. Auch hier bildet das innenliegende Atrium das soziale Zentrum des Gebäudes, das ein Begegnungsraum ist und eine Gemeinschaftsgefühl der Bewohner befördert. Durch den Laubengang lassen sich zahlreiche Wohneinheiten barrierefrei mit geringen Kosten erschließen. Diese Wohntypen ist deswegen besonders zukunftsfest, weil sie so auch dem demographischen Wandel Rechnung trägt.

Sonderfälle lässt sich Pre-Fab-Max auch in innerstädtischen Wohnlagen einsetzen. Die hohe Flexibilität des Baukastens erlaubt eine Mischung von unterschiedlichsten Wohnungen von der kleinen Einzimmerwohnung bis hin zur altersgerechten Großwohnung mit zehn Bewohnern.

Die Maximierung des Vorfertigungsgrades erhöht die Geschwindigkeit und Qualität der Wohngebäude. Die heutzutage zur Verfügung stehenden Fertigungstechniken erlauben, die negativen Aspekte des seriellen Wohnungsbaus der Nachkriegszeit zu überwinden und schnell, hochwertigen und noch kostengünstigen Wohnraum zu ermöglichen.

Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH | Welser-Kolb-Straße 29 | 60594 Frankfurt | +49 69 99 20 6234 | www.dgj.eu

Projektbeschreibung

Unser Konzept ist einzigartig und revolutionär: Wir kombinieren eine modulare Bauweise, die einen extrem hohen Vorfertigungsgrad zulässt mit der der elementierten Bauweise, die geringe Transportvolumen ermöglicht und ein weit höheres Maß an Flexibilität zulässt.

Der Gebäudetechnik kommt in Hinblick auf den gesamten Vorfertigungsgrad der Gebäude eine Schlüsselstellung zu. Deswegen werden in unserem Konzept hochinstallierten Räume wie Bäder und Küchen werden in Modulen gefertigt und mit der gesamten Installation und Haustechnik angeliefert. Die Module werden übereinander angeordnet, so dass auch die vertikalen Leitungen in dafür vorgesehenen Schächten geführt werden können.

Zwischen den Modulen gibt es eine Raumzone durch Decken- und Fassadenelemente gebildet wird, die auf den Modulen aufliegen. Diese Zone wird von allen Installationen freigehalten, so dass auch die Fassaden- und Deckenelemente mit allen Oberflächen im Werk vollständig vorgefertigt werden können.

Durch die hohe Flexibilität der Zwischenzone können mit dem Pre-Fab-Max-System unterschiedlichste Gebäudetypologien umgesetzt werden. Es kann flexibel auf den Zuschnitt und die Größe der Grundstücke reagiert werden. Auch können unterschiedliche Grundrisse und Wohnformen geplant werden, die sich auch über den Lebenszyklus des Gebäude weiterentwickeln können.

Beurteilung des Expertengremiums

Eine Auszeichnung im Bereich der Modularen Systeme geht an das Projekt Pre Fab Max das einen maximalen Vorfertigungsgrad mit einer intelligenten Kombination aus Modulbauweise und Systembauweise vorschlägt. Das schmälere Technik-Modul wird für die funktionalen Bereiche der Wohnung eingesetzt, wie Küchen, Bäder und Treppen. Als vollständig installiertes Raummodul läßt es sich aufgrund seiner Kompaktheit perfekt transportieren und wird vor Ort ergänzt durch breitere Elemente für Geschoßdecken und Fassaden in Tafelbauweise, die zwischen die Module eingehängt werden und größere, frei bespielbare Räume der Wohnung bilden.

Mit diesem flexiblen Bausystem lassen sich unterschiedliche Grundrisse und Gebäudetypologien erzeugen, vom Reihenhaus, über das Atriumhaus mit geringer Raumtiefe am Laubengang bis hin zu klassischen Gebäudetiefen im Geschoßwohnungsbau. Konsequent deklinieren die Architekten ihren Entwurf in verschiedenen städtebaulichen Situationen durch von der Peripherie bis in die urbane Stadt. Die Kombination der Systeme hat auch für die Fassaden große gestalterische Vorteile, da die Außenwandtafeln großzügige und differenzierte Fensteröffnungen zulassen. Das Projekt überzeugt mit der These, dass „eine Maximierung des Vorfertigungs- und Automatisierungsgrades zu einer Senkung der Baukosten und zu einer Steigerung der Qualität führt." Flexibilität durch Vorfertigung, Gestaltqualität trotz Vorfertigung!

Home not Shelter! Gemeinsam leben statt getrennt wohnen.

Die Hans Sauer Stiftung fördert zahlreiche Initiativen zum Thema Wohnraum und Integration.

Ein Zuhause und nicht nur Unterkünfte für Geflüchtete und Zugewanderte zu schaffen, ist ein Leitprinzip verschiedener Initiativen der Hans Sauer Stiftung zum Thema Migration und Integration. Dazu zählt das Projekt *Home not Shelter!* mit der Technischen Universität Berlin, der Technischen Universität Wien, der Technischen Universität München, der Leibniz-Universität Hannover und der Jade Hochschule Oldenburg. Die hochschulübergreifende Initiative von Architekten und Städtebauern stellt Fragen nach integrativen Potentialen neuer Wohnarchitekturen und nach deren Verortung im urbanen Raum. Ziel ist es, urbane Perspektiven jenseits der städtebaulich segregierten, architektonisch unwürdigen und sozial diskriminierenden Verwahrung von Flüchtlingen und Migranten in der Zwischenstadt und in lagerartigen (Erst-) Unterkünften zu eröffnen.

Weiterhin gilt der Grundsatz, dass die große Diversität der zugewanderten Menschen differenzierte Lösungen verlangt. Bewusst wurde für *Home not Shelter!* eine sehr spezielle Aufgabenstellung gewählt: die Entwicklung gemeinsamer Wohnformen für Flüchtlinge und Studierende. An den fünf Projektstandorten in Deutschland und Österreich beschäftigten sich über 100 Studierende mit der Raumfindung in der Stadt, mit Fragen der Verdichtung, der Aufstockung und Umnutzung, genauso wie mit der Frage, wie Architektur Räume interkulturellen Zusammenlebens und Lernens schaffen kann.

Die Initiative *Wohnraum für Alle!* bietet zum konzeptionellen Ansatz von *Home not Shelter!* eine hervorragende Ergänzung und Erweiterung. Im Rahmen von *Home not Shelter!* wurden Potentiale von Architektur und Stadtplanung ausgelotet und sozialräumliche Strategien für Integrationsprozesse entwickelt. *Wohnraum für Alle!* will solchen und anderen Konzepten zur Realisierung verhelfen, indem Interessierte, Stakeholder und Entscheidungsträger zusammengebracht und neue Akteurs- und Handlungskonstellationen ermöglicht werden.

Der 12.3.2016 bildet den vorläufigen Abschluss und Höhepunkt einer ganzen Reihe von der Hans Sauer Stiftung mitgetragener Initiativen: Wenige Tage zuvor, am 9.3.2016 startet eine gemeinsame Ausstellung von *Home not Shelter!* und *Wohnraum für Alle!* in der Münchner Architekturgalerie (bis zum 9.4.2016), am 10. und 11.3.2016 folgt das große Symposium *Flucht nach vorne* (zusammen mit dem BDA Bayern und der Bundesstiftung Baukultur).

Ihr Ansprechpartner bei der Hans Sauer Stiftung:
Dr. Ralph Boch
Tel.: +49 (0) 89 6136 7210

Warum unterstützen Sie die Initiative *Wohnraum für Alle!*?

Arnecke Sibeth steht seit jeher in engem Kontakt mit Wirtschaft, Behörden, Kommunen und Planern und versucht, dort wo möglich, zu vermitteln und sachgerechte Lösungen zu finden. *Wohnraum für Alle!* bringt im Zusammenhang mit einer der größten Herausforderungen unserer Zeit diese Menschen zusammen und versucht neue Wege zu gehen. Natürlich sind wir da mit dabei!

Welche Herausforderungen müssen wir lösen, wenn es darum geht schnell bezahlbaren Wohnraum zu schaffen?

Die größten Herausforderungen sind die häufig zu rigiden gesetzlichen Vorgaben, beispielsweise in Bezug auf die Stellplatzanforderungen. Auch wenn das Gesetz zum Teil Flexibilität ermöglicht, machen viele Behörden und Kommunen davon nicht ausreichend Gebrauch. Wir brauchen unbürokratische Lösungen, etwa auch bei der Vergabe öffentlicher Aufträge. Leider findet sich auch noch sehr häufig in vielen Kommunen eine Abwehrhaltung bei der Schaffung neuen Wohnraums, die nicht zur Entspannung der Situation beiträgt. Nicht selten werden auch die (Folge-)Kosten gescheut, obwohl es vertretbare Wege gibt, die Investoren daran zu beteiligen.

Wo kann Ihr Unternehmen einen inhaltlichen Beitrag leisten?

Wir beraten Investoren, Projektentwickler und Kommunen in Bauleitplanverfahren oder bei Baugenehmigungen aber auch bei vergaberechtlichen Themen, die derzeit ebenfalls eine große Rolle spielen. Hier droht uns viel Zeit verloren zu gehen.

Unsere Herausforderung liegt darin, auch unkonventionelle Lösungen und Modelle rechtssicher zu gestalten.

Was möchten Sie den beteiligten Architekten mit auf den Weg geben?

Mut zu neuen Wegen. Der Architekt schuldet zwar eine genehmigungsfähige Planung. Wenn er aber mit seinem Bauherrn einig ist, kann man auch den Weg über Abweichungen und Befreiungen beschreiten. Das kann – wenn die Behörden mitspielen – zu sehr interessanten Ergebnissen führen.

Ihr Wunsch an die kommunalen Entscheider?

Einfallsreichtum und die Bereitschaft, Neuland zu betreten. Außerdem natürlich ein starkes Rückgrat, um auch unpopuläre Entscheidungen gegen die – leider stets zu erwartenden – Widerstände durchzusetzen.

Ihr Ansprechpartner bei Arnecke Sibeth:
Herr Dr. Daniel Pflüger
Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Tel: +49 (0) 89 3880 8222

Warum unterstützen Sie die Initiative *Wohnraum für Alle!*?

Uns gefällt der Ansatz: Wie kann es gelingen, für sozial schwache Schichten und eine große Zahl von Flüchtlingen Wohnraum zu schaffen, ohne den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft zu gefährden? Intelligenter und wirtschaftlicher Wohnungsbau ist eine wichtige Antwort. Hier werden die Grundlage für eine gelingende Integration und ein gutes Zusammenleben geschaffen.

Welche Herausforderungen müssen wir lösen, wenn es darum geht, schnell bezahlbaren Wohnraum zu schaffen?

Ein großes Problem sind die fehlenden Flächen sowie die heute geltenden Mindeststandards, die schnell und günstig zu realisierendem Wohnraum entgegenstehen. Während Material- und Baukosten in den vergangenen Jahren nur leicht gestiegen sind, haben sich die Preise für die Grundstücke vervielfacht. Je besser ein Areal mit Infrastruktur versorgt ist, desto unerschwinglicher wird es für Mieter. Dabei sind gerade Menschen mit geringem Einkommen auf gute Versorgung und öffentlichen Nahverkehr angewiesen. Politik und Verwaltung sind gefordert, Modelle zu unterstützen, die bezahlbaren Wohnraum in Großstädten möglich machen. Ein weiteres Problem ist die breit angelegte Finanzierung dieser Maßnahmen.

Wo kann Ihr Unternehmen einen inhaltlichen Beitrag leisten?

Bei der Lösung der Wohnraumfrage sind neue Ideen gefragt. Und wenn es darum geht, über den Tellerrand zu blicken, sind wir dabei. Das durften wir in den vergangenen 25 Jahren als Spezialist für Immobilien im urbanen Umfeld vielfach unter Beweis stellen. Gerne wollen wir uns einbringen, guten Konzepten zum Erfolg zu verhelfen, damit möglichst viel günstiger und qualitätsvoller Wohnraum entsteht.

Was möchten Sie den beteiligten Planern und Architekten mit auf den Weg geben?

Wir möchten uns bei den Planern und Architekten bedanken! Die mehr als 70 eingereichten Arbeiten werden zeigen, dass es viele gute Ideen gibt, die darauf warten, entdeckt zu werden. Ich würde mich freuen, wenn die Teams ausgetretene Pfade verlassen und dies auch von den Behörden unterstützt werden kann.

Ihr Wunsch an die kommunalen Entscheider?

Derartige Initiativen bieten die Chance, dass neue, ungewöhnliche Ideen und Beiträge umgesetzt werden können. Ich hoffe, mit den Politikern und Mitarbeitern in der Verwaltung gemeinsam Wege zu finden. Wir könnten jetzt die Hebel für die künftige Vesorgung mit bezahlbarem Wohnraum unter Wahrung der Lebensqualität in unseren Städten umlegen.

Ihr Ansprechpartner bei
Wöhr + Bauer GmbH:
Herr Dipl.-Ing. Wolfgang Roeck
Tel: +49 (0) 89 9220 90 0

Warum unterstützen Sie die Initiative *Wohnraum für Alle!*?

Speziell in den Ballungszentren und Hochschulstädten fehlt bezahlbarer Wohnraum. Der hohe Bedarf fordert kreative und bis ins Detail durchdachte Baukonzepte. Dass die Auswahl von Baustoffen und Bauweisen für das kostengünstige Bauen (und letztendlich auch für das kostengünstige Wohnen) eine Rolle spielt, macht eine Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen deutlich. Aus der Studie geht hervor, dass eine klassische Mauerwerk-Bauweise im Vergleich zu Holz und Beton die kostengünstigste Variante darstellt. Ytong Porenbeton zeichnet sich außerdem durch hervorragende wärmedämmende Eigenschaften, optimalen Brandschutz und massive Qualität aus. Das ganzheitliche Bausystem aus aufeinander abgestimmten Einzelkomponenten garantiert darüber hinaus einen schnellen Baufortschritt und hohe Wirtschaftlichkeit. Und das wollen wir vermitteln.

Was möchten Sie den beteiligten Planern und Architekten mit auf den Weg geben?

Wir wünschen uns, in die Planungen rechtzeitig eingebunden zu werden. Es hat sich gezeigt, dass bei einem frühzeitigen Austausch zwischen Architekt und Hersteller (Ytong) Pläne optimiert und Kosten eingespart werden können. Aus der Praxis wissen wir, wie man Gebäude mit vier oder mehr Geschossen monolithisch plant – ohne Wärmebrücken, architektonisch anspruchsvoll und qualitativ hochwertig.

Ihr Wunsch an die kommunalen Entscheider?

Vor allem in Ballungsgebieten leben Menschen aus unterschiedlichsten Einkommens- und Gesellschaftsgruppen miteinander. Eine der größten Aufgaben wird sein, lebenswerte Quartiere entstehen zu lassen und diese auch langfristig als Begegnungsraum zu gestalten. Mit unserem Fachwissen beraten wir gerne baubegleitend und lösungsorientiert.

Objektbericht Hasenbergl

Das Bebauungskonzept am Agnes-Kunze-Platz im Münchner Stadtviertel Hasenbergl gliedert sich in drei viergeschossige Häuser, die mit zweigeschossigen Baukörpern verbunden sind. So entsteht eine U-förmige Bauform, welche einen geschützten Innenhof bildet. Die gesamte Anlage ist barrierefrei konzipiert. Das Raumprogramm sieht eine Durchmischung von 19 frei finanzierten, 30 geförderten Wohnungen sowie Räumlichkeiten für soziale Zwecke vor. Es entstehen Wohnungen in Größen von 1 bis 5 Zimmern. Das Projekt wurde im Rahmen des Modellvorhabens der Obersten Baubehörde „e% – Energieeffizienter Wohnungsbau“ realisiert und gefördert. Es zeigt sich, dass mit einfachsten Mitteln wie monolithischer Massivbauweise aus Ytong Porenbeton und kompakter Bauform einerseits energetische Effizienz und andererseits bezahlbarer Wohnraum entstehen kann.

Ihr Ansprechpartner bei Ytong:
Sebastian Dietz, technische Beratung,
Tel: +49 (0) 151 4078 5416

Auszeichnungen

14 Arrival City 4.0, Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH, contact@dgj.eu, Frankfurt

16 Ausbauhaus Neuköln, Praeger Richter Architekten GmbH, praeger@praegerrichter.de, Berlin

18 Dach über dem Kopf, Büro für Architektur & Umweltgestaltung, post@geroldstrehle.at, martin.fellacher@caritas.at, Bregenz

20 Grandhotel – Cosmopolis, A-Architekt mit Grandhotel – Cosmopolis, ma@a-architekt.de, Augsburg

22 Kompaktes Wohnen, Anna Theresa Braun, Anne Gruber, anna-theresa-braun@hotmail.de, anne.gruber@tum.de, München

24 Living BIG in a tiny Home, Charlotte Regier, Albert Laqua, Vannias Contreras, charlotte.offeney@gmail.com, albertlaqua@gmail.com, vanniacontreras@gmail.com, Hannover

26 Perspektiven schaffen!, Rolf Beuting, Jan-Ulrich Bittlinger, buergermeister@murnau.de, Murnau am Staffelsee

28 PRE FAB MAX, Drexler Guinand Jauslin Architekten GmbH, contact@dgj.eu, Frankfurt

30 PRINZIP PLURAL, ifsu – Institut für soziale Urbanistik, Daniel Theiler, hello@ifsu.ch, Leipzig

32 Von der Notunterkunft zum nachhaltigen CO2-neutralen Stadtteil, Matthias Korff, mk@deepgreen-development.de, Hamburg

34 Wohnen über U-Bahn, Busbahnhof und Parkhaus, zillerplus Architekten und Stadtplaner, Bohn Architekten, mz@zillerplus.de, München

Anerkennungen

38 Ideenwekstatt, lauber+zottmann architekten mit Josef & Thomas Bauer Ingenieure, Henke Rapolder Frühe Ingenieure, Müller BBM, TÜV Süd, peter.zottmann@lauber-zottmann.de, info@hrf-ing.de, München

40 Import Export München, PALAIS MAI GmbH, architekten@palaismai.de, München

42 LiWooD – Living in the Wood, Christian A. Czerny, kontakt@liwood.com, München

44 STADT / HALLE, FAR frohn&rojas GmbH, frohn@f-a-r.net, Berlin

46 Y.ESCAPE, YES ARCHITECTURE, berktold@yes-architecture.com, München

Weitere Beiträge

50 2016 / 2040, Tochtermann Wündrich Architekten, Nils Rostek Associates, studio@tochtermann-wuendrich.net, München

51 ADD on, zweiplus Beratung, KUG Architekten, Sophie Kaiser, Octavianne Hornstein, info@zweiplus.org, kodisch@kug-architekten.de, sophiekaiser@zweiplus.org, München

52 ALL IP – ein Netzwerk für alle Dienste, Bentz Consulting, COM PLAN, winfried.bentz@t-online.de, Götting, Meerbusch

53 AllQuartier*, BASEhabitat, kunst universität linz die architektur, allquartier@ufg.at, Linz

54 Angekommen – Protection and Integration, Ertan Polat, Dersim Khairy Namo, Wiame Tahlil, Giulia Mazzieri, ertanpolat@hotmail.de, Lehrte

55 asyl.city, Bauwerk Hampel GmbH, mh@bauwerk-hampel.de, München

56 Aufbauen und Ankommen, NUYKEN VON OEFELE ARCHITEKTEN BDA, christoph.oefele@n-v-o.com, München

57 ba.sys16 ein Wohnkonzept, Boschmann + Feth Arch. GmbH, oas.ys, Thomas Gronert, Cornelia Huber, info@boschmann-feth.de, München

58 Bauen mit Müll, Studio Markus Heinsdorff, markus@heinsdorff.de, München

59 Einfach einfach Bauen mit Bausätzen, Dr. Joachim Brech, Uwe Graf, Walter Mühlbauer, w.muehlbauer@smlhauskonzept.de, Wolfrathshausen, Landsberg am Lech, München

60 Experiment im Mischgebiet, Kollektiv A, benedict@kollektiv-a.de, jonas@kollektiv-a.de, lena@kollektiv-a.de, Berlin

61 Fertighaus Typ Hamit, BBtec Industrietechnik Vertrieb, info@bbtec.de, Burkhardtsdorf

62 Flexihaus 1 – Qualität in allen Lebenslagen, Prof. Gerhard Gicklhorn, Studierende der Hochschule Rosenheim, gicklhorn@fh-rosenheim.de, Rosenheim

63 Flexihaus 2 – Module - zentrale Installation, Prof. Gerhard Gicklhorn, Studierende der Hochschule Rosenheim, gicklhorn@fh-rosenheim.de, Rosenheim

64 Flucht., Prof. Eberhard Möller, Hans Nungesser, Jonas Chemnitz, Niklas Sternagel, hans.nungesser@hs-karlsruhe.de, Karlsruhe

65 Fluchtecke, Prof. Eberhard Möller, Hans Nungesser, Anita Brinster, Cristian Scinteie, hans.nungesser@hs-karlsruhe.de, Karlsruhe

66 Fluchtpunkt, Prof. Eberhard Möller, Hans Nungesser, Florian Maurer, Oliver Hormuth, hans.nungesser@hs-karlsruhe.de, Karlsruhe

67 Selbsthausbau, raumwerk. architekten, info@raumwerk-architekten.de, Köln

68 Flüchtlingssiedlung Steigerthaltstraße, MOSAIK architekten bda, info@mosaik-architekten.de, Hannover

69 Flüchtlingswohnungen aus dem „Tafel-Bau-Kasten", Schankula Architekten, info@schankula.com, München

70 Robust, attraktiv und preiswert ein Widerspruch?, Forster Bau GmbH, info@forster-bau.de, Ingolstadt

71 Globale Nachbarn, Veronika Schubach, Eileen Dorer, v.schubach@hotmail.com,

72 Hotel für Asylanten –

Alle Arbeiten einschließlich der Videostatements sind abrufbar unter www.wohnraum-fuer-alle.de

Last Night in EU, Vesna Pecanac, vesnapecanac7@gmail.com, Graz

73 I still have a dream, Lea Hofmann, Lisa Schmidhuber, München

74 'INBOX', Daniel Decius, Jana Weittenhiller, daniel.decius@gmx.de

75 Innenhof Architektur für Flüchtlinge und Studenten, Priscila Schinke, p.schinke@hotmail.com

76 integrated living 20.20, Körner Architekten, info@koerner-architekten.de, München

77 Kreative Ideensammlung… mit konzeptionellem Vorschlag, plan I 4 architekten, dewan@plan4architekten.de, München

78 Kulturstube/Amtsstube, He.Lo Architects, he.lo@mail.com, London

79 Lignaissance – Flexibilität in Holz, Tilman Schmidt-Föhre, Jelena Sosa, Ana Paul, Malte Bengelsdorf, München

80 mein dach – DEIN GRUND, DIFMA GmbH, info@difma.de, Nürnberg

81 Minimal Haus, Architekturstudenten, Klasse Baumschlager, tochtermann@adbk-mhn.de, München

82 Mini Rise, Gerd Wetzel, Falk Schneemann, gerdwetzel@gerdwetzeel.com, fs@falk-schneemann.de, Tübingen, Karlsruhe

83 Mischen Impossible?… Mischen Possible!, Grassinger Emrich Architekten, mail@ge-architekten.de, München

84 MODUL, Alexander Schnöbel, Peter Müller, alexander.schnoebel@schnoebel.net, merinoskeller@t-online.de, Unterschleißheim, Großkarolinenfeld

85 Modular Wohnungen Planen + Bauen, Ziegel Zentrum Süd e.V., anita.benja@ziegel.com, München

86 Muss die Installation vom einem Handwerker ausgeführt werden?, Stefan Giers, Architektur & Landschaft, giers@architekturundlandschaft.de, München

87 Neue Heimat, Johannes Zang, ebenz4@gmail.com, Freising

88 PITA, Moritz Ossenberg-Engels, Nadine Elisabeth Albenberger, moritz-oe@web.de, nadine_albenberger@hotmail.com, München

89 Preisgünstiges Minihaus WB Super 2, Architekturbüro Walter Braun, arch.walterbraun@gmx.de, Waldbüttelbrunn

90 raum I stadt I straße, Markus Weinig, post@mweinig.de, München

91 refugium, Hirsch architekten mit Lisa Schottmann, Maria Tyroller, Nikloai Warth, Harald Köhler, info@hirsch-architekten.de, Ansbach

92 Saluti da san Riemigliano, Gerstmeir Inic' Architekten, si@gi-a.de, tg@gi-a.de, München

93 Schalen der Intimität, SMAQ GmbH, office@raum-komm.at, Wien

94 Schnell: Selbstinitiativ und Flexibel, m8 architekten, TOVATT Architects & Planners, Social Media & Online Marketing, ursula.pfaffermayr@tovatt.com, office@m8architekten.com, timewilltell@gmx.de, München

95 Sozialer Wohnungsbau in Holzbauweise, Arch.büro Schneider mit Züblin Holz-Ingenieurbau Merk Timber GmbH, TRR Landschaftsarch., info@cs-arch.de, München, Aichach

96 STROHEIM, Benedikt Müller, Alexander Erber, Christian Stiller, Christian Scheler, Thomas Beer, Tobias Michel, kontakt@muellerbenedikt.de

97 sur viva (be)come home, Nathalie Reilhofer, Melis Yücesan, Hannah Wiesenfeld, nathalie_reilhofer@yahoo.de, msyucesan@yahoo.de, h.wiesenfeld@web.de, München

98 I twist I, Sina Hauswurz, Simone Schiller, sina.hauswurz@gmx.de, simone1994schiller@yahoo.de, München

99 Unterkunft für Flüchtlinge in Holzbauweise, Adldinger Bauunternehmen mit Architekturbüro Fiedler + Partner, info@adldinger.de, info@fiedler-und-partner.de, Kranzberg, Freising

100 Willkommenskultur trifft Baukultur, GRAFT Gesellschaft von Architekten mbH, Heimat2, pr@graftlab.com, Berlin

101 WOHN.DES.TEC, Thomas Herzog Architekten, info@thomasherzogarchitekten.de, München

102 Wohnen in der Fabrikstraße in Thansau, Architekturbüro Stängle, mail@hendrikstaengle.com, Feldkirchen

103 Wohnmodule aus der Raumfabrik, ALHO Systembau GmbH, LHVH Architekten, Prof. Gerald Staib, Haefele Architekten, michael.lauer@alho.com, frank.holschbach@lhvh.de, gerald.staib@tu-dresden.de, heiner.holme@haefele-architekten.de, christian.hofmann@alho.com, julian.edenhauser@alho.com, Friesenhagen, Köln, Dresden, Tübingen

104 Wohnraum Für Alle, Studio Andreas Horlitz, Dr. Robert Freiberg, studio@andreas-horlitz.de, München

105 Wohnraum für alle – Stahlskelettbau Modulbauweise, Kupferschmidt Architekten, architekten@kupferschmidt.de, München

106 Wohnraum mit System, Arge Stieglmeier Architekten, Kaufmann Bausysteme, Merz Kley Partner, Bauart Konstruktion, info@stieglmeier-architekten.de, München, Rheute

107 Wohnraum für alle integriert in die Stadt, Architekturbüro Schlandt, info@schlandt.eu, München

108 Wohnraum für alle – Dichte auf Zeit, arktek, Atelier Fischer, Carmen Lefeber, Novello, info@arktek.de, München

109 ~~Wohnraum für die~~ – Wohnraum für 'uns', F2 Architekten ZT GmbH, bau passiv, DELKER.STRÖHLE. VOLLAND ARCHITEKTEN & INGENIEURE, hoeltinger@f2-architekten.at, m.delker@bau-passiv.de, Schwanenstadt, München

WOHN RAUM FÜR ALLE

Träger:

werk bund

Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Herausgeber:
Deutscher Werkbund Bayern e.V.
c/o Seidlvilla
Nikolaiplatz 1b
80802 München
Tel: +49 (0)89 346 580
www.deutscher-werkbund.de
bayern@deutscher-werkbund.de

Erstinitiatoren:
Christian Böhm
Hinrich Böttcher
Wolfgang Emrich
Mechthild Glaab
Juri Goebel
Lothar Grassinger
Josef Mittertrainer
Prof. Dr. Matthias Ottmann
Dietmar Sandler

Unterstützer:
BFW Landesverband Bayern e.V.
Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla
Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung
Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München
Metropolregion München e.V.

Premiumpartner:

ARNECKE SIBETH

WÖHR + BAUER

YTONG

Partner:
Drees & Sommer GmbH
KEIMFARBEN GmbH
BürgerStiftung München
KASTNER AG – das Medienhaus
Café Vorhoelzer Forum, Café und Technik GmbH München
ALUKLEMM Stellwände München
PRINTWERK München

Kooperationspartner:
Hans Sauer Stiftung – *Home not Shelter!*
Architekturgalerie Muenchen – *Wir machen das!*

Medienpartner:
Bauwelt
Grün&Gloria
Muenchenarchitektur.com
Münchner Feuilleton
Mucbook.de

Ansprechpartner:
Organisation und Programmgestaltung
Hinrich Böttcher
MUNDWERK – Kommunikation für die Immobilienwirtschaft
kontakt@wohnraum-fuer-alle.de

Realisierung der Website und Ansprechpartner für die Presse:
textbau – Kommunikation und Konzepte
Marco Eisenack
Schwanthalersrtaße 155
80339 München
Tel: +49 (0) 89 2166 5055
marco.eisenack@textbau.com

Druck:
KASTNER AG – das Medienhaus

Fotografie Expertengremium:
Leonid Levi Zimmermann

Gestaltung:
Daily Dialogue
(Laura Sirch, Maximilian Schachtner)
www.dailydialogue.cc
www.laura-sirch.de

© 2016; Autoren, Deutscher Werkbund Bayern e.V.

Wir danken den zahlreichen Helfern und Unterstützern der Intitiative *Wohnraum für Alle!* die sich mit großen ehrenamtlichen Engagement eingebracht haben.

Gefördert von:

Landeshauptstadt München
Kulturreferat

n

V

WOHN
RAUM
FÜR
ALLE